

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die Statistik  
**Autor:** Scarpi, N.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-506290>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE STATISTIK

«Der Krieg», soll Napoleon III. gesagt haben, «das ist gar nicht so schlimm. Der Tod eines einzelnen Menschen ist gewiß furchtbar, hunderttausend Tote aber – das ist die Statistik!»

Der ganze Zynismus eines Abenteurers steckt in solchen Worten. Das Zugeständnis, daß der Tod eines einzelnen Menschen (gewiß furchtbar) ist, wird völlig entwertet durch die erbärmliche Phanta-

sielosigkeit, die in den hunderttausend Toten nicht auch hunderttausend Einzelne sieht. Aber – Hand aufs Herz! – stellt sich jeder, der die Verhandlungen gegen die Kriegsverbrecher liest, die in Oesterreich so milde Geschworene finden, hinter den Zahlen der Gemarterten, Gedemütigten, Ermordeten die einzelnen Menschen vor? Wer keine Verwandten, keine Freunde unter ihnen zu beweinen hat, liest die

Zahlen, ist pflichtschuldigst empört. Was weiß er aber von den einzelnen Menschen? Jedes dieser Opfer war unser Bruder, unsere Schwester, hatte seinen eigenen Lebenskreis, seine Bindungen an die Umwelt. Aber die Millionenzahlen erschlagen die Phantasie. Es sei darum versucht, mit einigen, wenigen Namen die Vorstellungskraft zu beleben, mit mehr oder minder zufällig in den Sinn kommenden Namen von Menschen, die sich retten konnten, deren Ermordung aber für uns alle gleichsam einen Verlust bedeutet hätte: Einstein, Freud, Bruno Walther, Klemperer, Max Liebermann, Chagall, Rubinstein, Brailowsky, Milstein, Menuhin – mit voller Absicht wird die Liste nicht verlängert, obgleich das wahrhaftig nicht schwer wäre. Zahllose Aerzte, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller fehlen noch, die das Glück hatten, im nicht unterworfenen Ausland zu leben oder rechtzeitig zu flüchten. Andernfalls wären sie

diesen Henkern und Henkersknechten ausgeliefert worden und mit Millionen unbekannter und ebenso unschuldiger Menschen vergast, gehängt, verbrannt, ertränkt, erschossen worden.

Max Liebermann hatte das Glück, nur noch wenige Jahre Naziterror zu erleben, und er sagte schon damals das Richtige:

«Man kann nicht halb so viel essen, wie man kotzen möchte!» Seine Witwe wurde vierundachtzig Jahre, als das Morden in vollem Gange war. Man verlangte achtzigtausend Mark für ihre Freiheit. Vierzigtausend waren aufgebracht, doch das genügte den Mördern nicht, sie kamen, um die alte Frau zu holen. Aber da fand sie die Rettung im Selbstmord, und die überschlaue Handlanger des Teufels waren um vierzigtausend Mark betrogen.

Eine von sechs Millionen, ein Einzelschicksal in der Statistik des Grauens.

N. O. Scarpi

